

# Durch den Stoff zum Geist

Autor(en): **Hörler, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535754>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fen uns freuen und es als ein Zeichen wirklichen Erfolges aufnehmen, wenn eines Tages ein Schüler aufsteht und sagt: «Bitte, darf ich an die Tafel zeichnen, wie das aussieht, was M. jetzt gesagt hat?» Zeigt dann einmal die Mehrzahl der Schüler der Sprache gegenüber eine solche Bereitschaft zur Kritik, dann können wir eines Tages eine geeignete Gelegenheit benützen und zum Beispiel sagen: «W. hat eben erzählt, er sei mit einem Boote am See gefahren. Wir wollen ihn nicht auslachen, denn vielleicht hätte auch mancher von euch denselben Fehler gemacht; aber ihr dürft jetzt einmal alle schnell aufzeichnen, wie das aussieht, was er uns da erzählt hat. Daneben dürft ihr dann auch zeichnen, was er wohl gemeint hat, und darunter schreibt ihr den Satz so, wie W. hätte sagen müssen. W. selbst zeichnet natürlich auch, denn er wird ja wahrscheinlich jetzt, nachdem wir ihn darauf aufmerksam gemacht haben, schon wissen, wo der Fehler steckt.» Der Lehrer erwartet natürlich keine Musterzeichnungen. Nicht mehr, als dass die Zeichnung das zeige, was sie zeigen soll, verlangen und erwarten wir. Entspricht sie dieser Anforderung, dann ist die Zeichnung gut, und sei sie zeichnerisch noch so mangelhaft. In einigen Minuten ist die Sache erledigt, und der

Unterricht läuft wieder in der vom Lehrer geplanten Richtung weiter.

Ich wollte zeigen, wie die Zeichnung im Sprachlehrunterricht gelegentlich auch ohne Vorbereitung verwendet werden, sozusagen ‚ausser Programm‘ auftreten kann. Vielleicht hat sie sogar gerade in solchen Fällen ihre grösste und beste Wirkung, wie denn überhaupt nicht selten eine gänzlich unvorbereitete Stunde weit besser ausfällt als eine bis in alle Einzelheiten genauest durchdachte Lektion. Einen Unterrichtsgegenstand, in dem die Zeichnung als Anschauungsmittel nicht wertvolle Dienste zu leisten vermöchte, gibt es ja kaum. Die Rolle, die die Zeichnung im Sprachlehrunterricht spielt, ist aber nicht dieselbe, die ihr in anderen Gegenständen zukommt. Das Zeichnen im Sprachlehrunterricht ist mehr als ein gewöhnliches Mittel der Veranschaulichung. Es bietet dem Lehrer, wie die angeführten Beispiele zeigen, häufig auch Gelegenheit zu humorvoller Gestaltung des Unterrichts. Und solche Gelegenheiten müssen uns, glaube ich, willkommen sein, so oft sie sich uns bieten; denn wo Humor ist, da ist kein Platz für Langweile, und «langweilig zu sein ist die ärgste Sünde des Unterrichts!»

K. H.

## Durch den Stoff zum Geist

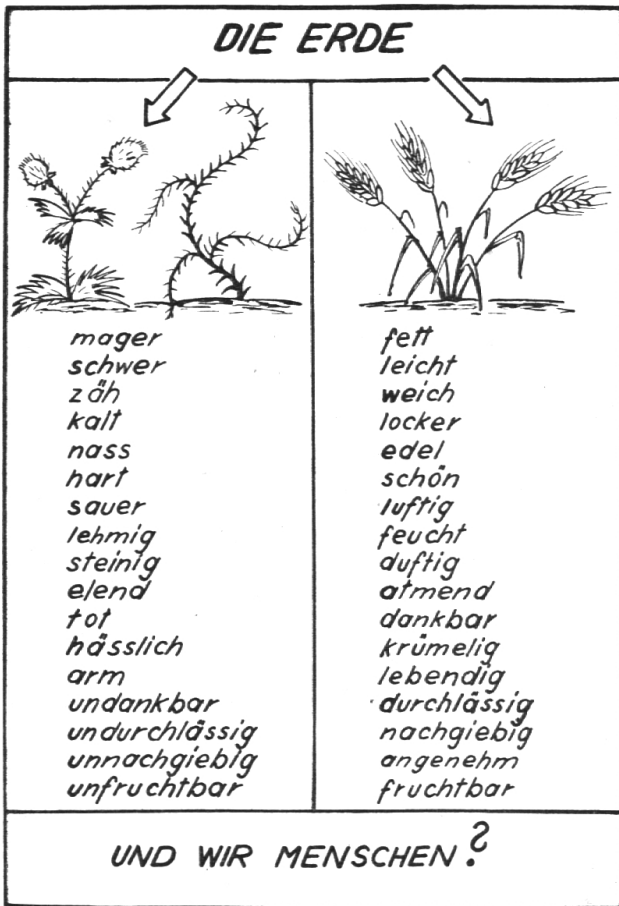
### *Für die Abschlussklassen der Primarschule.*

Diese Lernbilder sind Glieder einer lebenskundlichen Reihe des Blockes «Nährstoffe aus dem Schulgarten». (Genaue Ausführungen über den Begriff «Blockunterricht» enthalten die Hefte 1 bis 3 «Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichtes» von K. Stieger und L. Weber.)

Während wochenlanger Arbeit im Schulgarten bot sich uns reichlich Gelegenheit, uns mit der Erde, und der Gartenerde im besondern, gründlich auseinanderzusetzen. Jeder Schüler hat die Erde erlebt. Jedes Kind hat sich mit der Erde persönlich tätig auseinandergesetzt. Wir fühlten die krümelige und weiche, die warme und lockere Gartenerde. Wir atmeten und kosteten ihren kräf-

tigen Duft. Beim Setzen, Hacken, Lockern und Umgraben lernten wir aber auch den schweren, zähen, harten, lehmigen und steinigen Boden kennen. Versuche im Schulzimmer gaben uns Aufschluss über die Durchlässigkeit der verschiedenen Erden. Die Beobachtungen in den Versuchsbeeten und Pflanzkistchen, verbunden mit Düngerversuchen, liessen uns die fruchtbare und unfruchtbare, die reiche und die arme Erde erkennen.

Von grösster Wichtigkeit ist nun aber, dass wir nicht im Stofflichen stecken bleiben und uns mit der bloss stofflichen Erkenntnis zufrieden geben. «Der Weg zum Geist führt durch den Stoff, aber



durch den Stoff hindurch!» (Diesen Satz hat Hr. Dr. H. Roth, Lehrer für Pädagogik und Psychologie am Seminar Marienberg, Rorschach, in einem seiner vorzüglichen Referate anlässlich der 2. Pädagogisch-methodischen Ferienwoche in Rorschach geprägt.)

Unsere Schulen, und die Primar-Abschlussklassen ganz besonders, müssen Leben sein, wirkliches, praktisches Leben und Erleben, nicht bloss ein mehr oder weniger schüchterer Versuch zu lebensnaher Unterrichtsgestaltung. Gerade der Abschlussklassenlehrer muss sich immer wieder klar bewusst werden, dass Stoff und Werkstattarbeit, Schülerversuch und Gartenarbeit Mittel sind und niemals Selbstzweck, Mittel nämlich, um dem jungen Menschen den Weg ins werktätige Leben in sittlicher und materieller Hinsicht zu erleichtern. Denn im Mittelpunkt des Unterrichtes steht der Mensch und nicht der Stoff!

So muss nun dem stofflichen Erlebnis die ethische Auswertung folgen, der Schritt vom Stoff zum Geist, die geistige Besinnung, die zur sittlichen Erkenntnis führen muss. Ich will versuchen, diesen wichtigen Schritt anhand der beiden Lernbilder zu veranschaulichen.

N.B. Begleitstoffe: Sonnengesang, von Franz v. Assisi.

Was ein Ackerbube erzählt, von Huggerberger.

Gartenerde, von Karl Capek.

Lebensfreude, von Ulrich Bräker.

Gebet, von Frteda Jung. (Alle im Lesebuch der 7., 8. Klasse des Kantons St. Gallen.)

Der Uli, von C. F. Meyer.

Die Gleichnisse vom Sämann, vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn. Gott straft Kain. Das Gleichnis von den Talenten. Aus der Bergpredigt: Ihr seid das Salz der Erde.

Die echten Schätze und das Vertrauen auf Gott.  
W. Hörler.

